



Februar 1996 Nr. 53 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e. V.
Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und aktuelle Informationen

LTG 62 Wunstorf – Holzdorf – und keine Ende

Seit längerer Zeit war Ruhe um die Pläne der Militärs zur Verlegung des LTG 62 nach Ostdeutschland eingekehrt. Die Politik hatte sich durchgesetzt. Vor allem den vier zuständigen Abgeordneten im Bundes- und Landtag war es zu danken, daß die ungeheuren Kosten von mehr als einer Milliarde Mark eine Verlegung eher unwahrscheinlich machen würden. Jetzt ist die Lawine mal wieder losgetreten. Ein hoher Offizier sprach auf dem Fliegerhorst das laut aus, was in den Köpfen auf der Bonner Hardthöhe ungebremst herumspukt: Ab nach Holzdorf, spätestens 2005.

Was kümmern Milliarden, sie sind doch da im drittgrößten Bundes-Teiletat. Was kümmert es, wenn in Wunstorf zur Zeit noch in dreistelliger Millionenhöhe investiert wird; die vorhandenen Mittel müssen doch verbraucht werden. Wen kümmert es, daß ein Transall-Simulator, an dem seit mehr als fünf Jahren herumgebastelt wird, dann umziehen muß, was ihm sicher nicht gut bekommen wird. Aber das Ding hat ein paar Jahre später ohnehin ausgedient.

Das sind Aspekte, die uns als Steuerzahler langsam wütend machen. Und als Wunstorfer, die wir uns steigenden Arbeitslosenquoten und sinkender Produktivität, zweifellos wie überall anders auch, gegenübersehen, müssen wir in sieben, acht

Jahren auf Schlimmes vorbereitet sein. Hunderte von Arbeitsplätzen, direkt und indirekt, werden abgebaut, die Kaufkraft wird fühlbar sinken. Hinzu kommt auf seiten der Stadtverwaltung die unangenehme Planungsunsicherheit. Soll man in den nächsten Jahren überhaupt noch zum Wohnungsbau anreizen, wenn dann mehr als hundert Wohnungen frei werden? Was geschieht mit den Häusern der Bundesvermögensverwaltung in der Oststadt? Freiwild für Spekulanten?

Wenn man mit sich selbst darüber zurategeht, warum ein Lufttransportgeschwader in unserem kleinen Deutschland um ganze 260 km verlegt werden muß, ist man zunächst einigermaßen ratlos. Doch dann kommt der zweifellos begründete Verdacht hoch, daß viele unserer Militäroberen seit 1989 noch keine ausreichende Gelegenheit zum Umdenken hatten. Da gibt es im Osten immer noch den russischen Bären. Und da haben wir auch noch Polen, Tschechien – kommen die nun in die NATO oder was? Der Blick ist nach wie vor nach Osten gerichtet, die Grenze ist vorgeschoben, die Infrastruktur muß stimmen. Wegtreten!

Sicher hat die Politik in Gestalt unseres Bundestages das letzte Wort. Doch darauf sollten wir uns nicht verlassen, selbst wenn sich unsere beiden Abgeordneten vehemen-

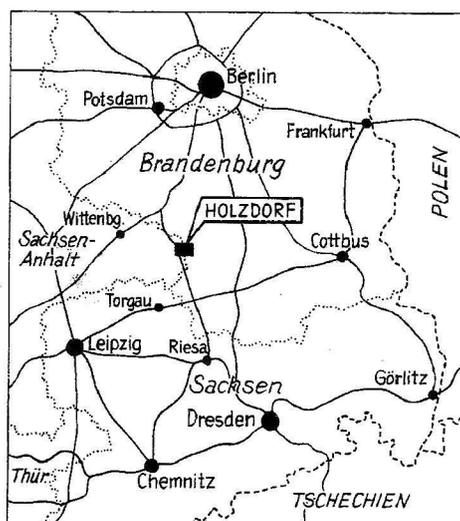
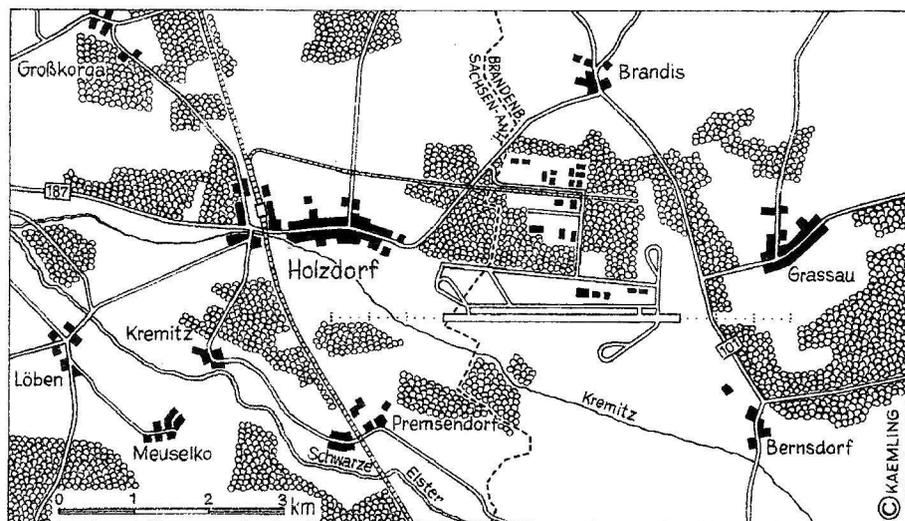


20 Jahre lang frankierten unsere Vorfahren ihre Briefe mit 10 Pfennig Germania. Das Vorbild für diese langlebige Briefmarken-Dame soll eine Luther Gastwirtstochter gewesen sein, die nach Hamburg gegangen war und dort nach einer Zeit recht lockeren Lebenswandels an irgendeinem Theater ankam und schließlich ihren Theaterdirektor namens Führung heiratete. Wilhelm II. soll sie als Germania in Hamburg oder Berlin, das ist nicht ganz sicher, auf der Bühne gesehen haben. Seine spontane Äußerung: „Die Frau kommt auf unsere neue Briefmarke.“ Dichtung und Wahrheit – wer weiß es wirklich genau. Bei unserer Germania geht es leider nicht nur um eine Briefmarke. Mehr darüber auf Seite 621.

ment für den jetzigen LTG-Standort einsetzen. Berlin wird um 2000 Bundeshauptstadt sein, und es gibt ohne Zweifel eine ganze Menge MdBs und Mitglieder der Regierung, die eingedenk der Notstandsgesetze einen LTG-Stützpunkt in ihrer Nähe recht gern sehen, vor allem wenn er nach 2010 auf düsengetriebene Maschinen eines neuen Typs umgerüstet wird.

Holzdorf liegt in einem relativ dünn besiedelten Gebiet; Bürgerinitiativen gegen Fluglärm wird es dort kaum jemals geben. Andererseits ist der Fliegerhorst Holzdorf unmittelbar an die Güterbahnstrecke Berlin – Dresden angebunden. das ist ein infrastruktureller Vorteil – aber auch der einzige. Alles andere, von der letzten Wohnung bis zur Werfthalle, muß neu gebaut oder umgebaut werden. Da geht die Milliarde hin, für etwas, das in Wunstorf nach Installation des Simulators bis zur totalen Perfektion vorhanden ist. Das macht betroffen und sehr nachdenklich.

Werner Kaemling



Ein „Tatort“ im Stiftsbezirk

Eine kleine Geschichte aus dem Alltagsleben im Wunstorfer Stift verdeutlicht uns, mit welchen Verfehlungen es die Menschen zu allen Zeiten zu tun hatten. Der Stiftseinnehmer Wedekind hatte u. a. auch die Aufsicht über die Feldfrüchte, die auf dem Kornboden des Stiftes gelagert wurden. Schon seit einigen Jahren – um das Jahr 1660 – hatte man bemerkt, daß sich jemand am Getreide vergriff. Der Verdacht fiel natürlich auf den Stiftseinnehmer, der unbeschränkten Zugang zum Kornboden hatte. Der Betroffene war eher ein schwächlicher Mensch und die Anschuldigungen kränkten ihn so sehr, daß er daran dachte, sein Amt niederzulegen. Er konnte nicht verstehen, wie sich ein möglicher Dieb Zugang zum Kornboden verschaffen könnte. Es waren weder Schloß noch Türen beschädigt und die Wände wiesen keine Spuren von Gewaltanwendung auf.

Unmittelbar neben dem Kornhaus hatte der Stadtküster Hans Hake sein Domizil. Aber auch er konnte sich nicht vorstellen, wie man unbemerkt an das gelagerte Getreide kommen könnte. In einer Mondscheinacht entdeckt ein zufällig Vorübergehender, wie eine anscheinend männliche Person sich aus dem Dach des Küsterhauses erhebt und aus dem unmittelbar anstoßenden Dach des Kornbodens ein paar Dachziegel entfernt. Dann verschwindet der Mann durch die so gewonnene Öffnung. Neugierig, wie sich die Dinge weiterentwickeln, bleibt der Beobachter stehen, und alsbald erscheint die Person mit einem Sack unter dem Arm. Er verschließt das Dach und verschwindet so, wie er gekommen ist.

Am nächsten Tag erfährt der Stiftseinnehmer von diesem Vorgang, den er noch gar nicht glauben kann. Bisher galt der Küster und Bälgetreter als honorige Person. Um sicherzugehen untersucht Wedekind den Kornboden und bemerkt, daß unter einer Stelle im Dach, dort, wo der Dieb vermutlich eingestiegen ist, sich die Korngarben in einiger Unordnung befanden. Aber als Beweis genügt ihm das nicht. Er klemmt kleine Stöckchen unter die Ziegel, die bei einer Berührung herausfallen würden. Und in der Tat, am nächsten Morgen hatte er den Beweis. Auch der Getreidehaufen, dessen Gestalt er sich eingepägt hatte, war in seiner Form verändert. Es konnte nur

der Küster gewesen sein. Denn er war der einzige männliche Bewohner des Küsterhauses, und nur von dort aus konnte man unbemerkt auf den Kornboden gelangen.

Zu dieser Zeit waren der Stiftssenior und die Vice-Dechantin Lucie von Alten nicht im Stift anwesend. Daher trug der Stiftseinnehmer Wedekind die Angelegenheit dem Stiftsprediger Otto Schrader und der Kanonissin von Hohnhorst vor. Der nun herbeizitierte Küster stritt zunächst ab, mit diesen Vorfällen etwas zu tun zu haben. Als ihm die Indizien vorgehalten wurden, versuchte er, sich mit dem Stiftseinnehmer zu vergleichen. Er stellte ihm einen Revers aus und verpflichtete sich, den Schaden zu ersetzen. Das reichte jedoch dem inzwischen zurückgekehrten Stiftssenior Ammon nicht aus. Der Küster Hans Hake mußte sich vor dem versammelten Kapitel verantworten.

Wie zu erwarten, versuchte er sich aus der Sache herauszuziehen. Und er gestand, nur 3 Beutel voll Korn genommen zu haben. Alles, was davor geschehen war, ließ er nicht auf sich sitzen. Die Last der Beweise war jedoch so erdrückend, daß er immer mehr in die Enge getrieben wurde. Schließlich stellte er sein Markt-Küsteramt zur Verfügung und versicherte, die ihm bewiesenen Diebstähle zu ersetzen. Zum Bekenntnis seiner Sündhaftigkeit stellte er letztlich sein Haus dem Stift zum Pfand.

Der Stiftseinnehmer Wedekind wurde beauftragt, eine Liste des geraubten Gutes aufzustellen. Danach waren abhanden gekommen: 23 Malter und $5\frac{1}{4}$ Himbten Roggen; 8 Malter und $3\frac{1}{4}$ Himbten Gerste und 21 Malter und $\frac{1}{2}$ Himbten Hafer.

Wenn man zugrundelegt, daß ein Schaumburger Malter gleich 6 Himbten entsprach und ein Himbten = $0,033 \text{ m}^3$ maß, ergab sich die enorme Menge von rund $10,7 \text{ m}^3$. Sollte das stimmen, mußte der Bälgetreter schon sehr viel Energie angewendet haben, um diese kaum glaubhafte Menge säckchenweise über die Dächer zu tragen.

Wie dem auch sei. Da er nicht in der Lage war, diesen Schaden zu ersetzen, wollte sich das Stift an seinem Haus schadlos halten. Hake stellte auch in Aussicht, sein Domizil zu verlassen. Dann aber kamen seine Frau und Freunde um Fürbitte nach und die Frist zur Räumung wurde zunächst

bis Bartholomäi und hernach bis zum Michaelstag verlängert. Hans Hake machte jedoch keine Anstalten, das Haus zu verlassen. Daraufhin erschien der Stiftsprediger Otto Schrader und hielt dem Sünder vor, wie entgegenkommend man ihn bisher behandelt habe. Außerdem läge kein Grund vor, die Abtretung des Hauses zu bedauern, da es weniger wert sei, als er Schaden angerichtet habe. Das wollte Hake jedoch nicht einsehen. Er wurde grob und ausfallend, hielt seine Verfehlung für unbedeutend und widerrief seine bisherigen Geständnisse. Sein Gezeter endete schließlich mit dem Ausruf: „Vor 100 Jahren habe man Ortje Dove so in die Enge getrieben, daß er den Ort in Brand gesteckt habe“.

Da Hake sich zuvor auf das Recht berufen hatte, brachte das Stift die Sache vor den Stadtvogt J. Joachim Stolzenau. Dieser verhörte den Beklagten, der aber alle Anschuldigungen abstritt. Daraufhin wurde Hake in Arrest genommen. Der Vogt berichtete nun unter Beifügung aller Beweismittel dem Vice-Kanzler von Hugo und dem Rat in Hannover. Unter dem 29. Januar 1684 richteten diese folgendes Schreiben an den Wunstorfer Stadtvogt:

„Nachdem verschiedene Indicia sich hervor thäten so Hans Haken sehr gravierten daß er die ihm angeschuldigten Diebereyen vollbracht, er dieselbe aber abgelaugnet, so solle mit der Territion (Schreckmittel) gegen ihn, um die Wahrheit heraus zu bringen, verfahren werden“.

Dem Stadtvogt wurden gleichzeitig verschiedene Artikel übermittelt, nach denen der Nachrichten (Scharfrichter/Henker) mit Hilfe peinlicher Instrumente die Vernehmung des Hans Hake vornehmen sollte, ohne ihn jedoch körperlich zu schädigen. Das dann abgefaßte Protokoll wäre unverzüglich der Kanzlei zu übersenden. Durch die einfühlsame Tätigkeit des Nachrichters legte der Beklagte ein Geständnis ab. Nachdem die Kanzlei den Bericht erhalten hatte, erhielt der Amtmann von Neustadt den Auftrag, dem Stift wegen des erlittenen Schadens Genugtuung wiederfahren zu lassen. Danach gelangte das Haus des Küsters Hans Hake in den Besitz des Stiftes. Über die weitere Bestrafung des Übeltäters ist leider nichts ausgesagt.

Herausgeber:

Heimatverein Wunstorf e. V.
Südstraße 1 ((Wunstorf-Info)
31515 Wunstorf
Telefon 05031 / 01386

Druck: Druckhaus M. Wirth GmbH
Ziegeleistraße 4, 37627 Stadtdendorfer
Telefon 05532/9011-0

Der Stadtspiegel erscheint dreimal im Jahr.
Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM.

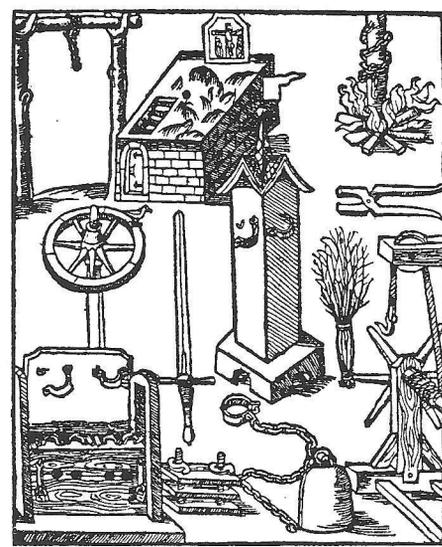
Vorstand: Reimer Krause, 2. Vorsitzender und
Schriftführer
Hans-Joachim Lechner, Schatzmeister
Werner Kaemling
Christine Hoffmann

GÄRTNEREI STEIGERT

Floristik - Trauerbinderei - Beet- und Balkonpflanzen

31515 WUNSTORF

Gärtnerei Plantagenweg - Telefon 33 78
Friedhofsgärtnerei Nordrehr - Telefon 33 86



Darstellung der gebräuchlichsten Strafwerkzeuge: Galgen, Schafott, Marterpfahl, Rad, Richtschwert, Pranger, Besen, Zange.

Diese eigentlich nur am Rande des stiftischen Lebens aufgezeichnete Begebenheit konfrontiert uns mit einem Vorgang, wie ihn die Menschen unserer Tage wegen seiner Alltäglichkeit kaum noch wahrnehmen. Für die Bürger Wunstorfs war dieses Ereignis im 17. Jahrhundert sicherlich ein Tatbestand, der in der Stadt zum Gespräch wurde. Gehen wir den Ereignissen nach den heute vorliegenden Schriften auf den Grund, so lassen sich einige der daran beteiligten Personen feststellen; hinsichtlich der Örtlichkeit gibt es jedoch Irritationen.

Dieser „Tatort-Bericht“ wurde überliefert vom Stifts-Senior Justus Christoph Brasen. Er hat uns im Jahr 1815 die „Geschichte des freyen weltlichen Stifts Wunstorfs“ hinterlassen. Nur selten bezieht er sich bei seinen Ausführungen auf urkundliche Nachweise. Auch wenn man den Wahrheitsgehalt dieser Geschichte anzweifelt, so hat Brasen den Vorgang sicher nicht erfunden. Im nächsten Stadtspiegel werde ich versuchen, unter Einbeziehung der mitwirkenden Personen und unter Berücksichtigung der Örtlichkeiten und Zeitabläufe, der Glaubhaftigkeit auf den Grund zu gehen. Eines ist jedoch jetzt schon sicher. Das tägliche Einerlei im Leben der Wunstorfer Bürger um 1660 wurde durch diese Story erheblich aufgemischt.

**Werben Sie
Mitglieder
für den
Heimatverein
Wunstorf!**

**Anmeldung:
Südstraße 1
(Wunstorf-Info)
Telefon 10 13 86**



EHRENBRIEF 1995

für
Hans Knop

Sehr geehrter Herr Knop,

der Heimatverein Wunstorf überreicht Ihnen in Anerkennung und Würdigung Ihrer Verdienste um unser Gemeinwesen den Ehrenbrief des Jahres 1995.

Im Jahr 1929 im ostdeutschen Hinterpommern geboren, wurden Sie, gerade sechzehnjährig, noch zu den Waffen gerufen, um schon bald in Kriegsgefangenschaft zu geraten. Ihre geliebte Heimat war verlorengegangen, und Sie fanden 1946 in Wunstorf ein neues, dauerhaftes Zuhause.

Den beruflichen Werdegang begannen Sie bereits in Pommern mit einer Kaufmannslehre, die Sie in Wunstorf bei der Holzhandlung Heinr. Pflüger fortsetzten. Einmal mit dem schönen Werkstoff Holz in Berührung gekommen, blieben Sie dabei und legten schließlich die Prüfung zum Meister des Tischlerhandwerks ab.

Damit war Ihr weiterer Weg vorgezeichnet: die Selbständigkeit, 1961 mit der Gründung der Firma Knop Ladenbau erreicht, aber auch ein weitergehendes Engagement auf der erlernten Grundlage, einmal in verschiedenen berufsständischen Gremien und zum anderen innerhalb des Heimatvereins im Bereich der Stadtbildpflege.

Ihre erste besondere Leistung war 1978 das begeisterte Eintreten für die beiden altstädtischen Brunnen, für deren Finanzierung Sie die sehr erfolgreiche Spendenaktion organisierten. Nach Fertigstellung der Fußgängerzone Anfang der 80er Jahre setzten Sie mit der Errichtung des „Burgmannshofes“ einen wesentlichen städtebaulichen Akzent. In den Hausinschriften werden Sie viele Generationen nach uns an die schrecklichen Folgen eines mörderischen Krieges erinnern. Bei der Restaurierung des traditionsreichen „Ratskellers“ bewiesen Sie zugunsten eines unverfälschten Altstadtbildes eine bemerkenswerte Risikobereitschaft. Es ist Ihnen hoch anzurechnen, daß Sie dabei sehr viel wertvolle Bauzeit für eine systematische archäologische Erforschung des Untergrundes opfereten. In jüngster Zeit waren Sie ohne Streben nach Gewinn sofort bereit, die Inneneinrichtung des Wunstorf-Info zu übernehmen.

Nur ein Teil von alledem wäre bereits ein lobenswertes Lebenswerk – wir danken Ihnen dafür.

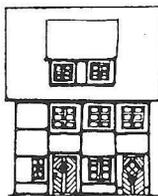
Heimatverein Wunstorf
Der Vorstand

Wunstorf, am 25. November 1995

PORZELLANMALEREI
BILDER · SKULPTUREN
ständige wechselnde Kunstausstellungen

GALERIE
KUNST UND HANDWERK

Renate Prien



Wasserzucht 18 · 31515 Wunstorf
Telefon 05031 / 6434

Öffnungszeiten:
Mi. – Fr. 15.00 – 18.00 Uhr
Sa. 10.00 – 13.00 Uhr



Gedrucktes Fotoalbum mit 340 Abbildungen und historischen Texten auf 180 Seiten, DM 49,50, zu beziehen bei:

DIERSCHER
FOTOSTUDIO

Steinhude, Schmiedestraße 3
Wunstorf, Lange Straße 30

2.000 Taler für ein Krankenhaus

Einwohner, die in den zurückliegenden Jahren neu nach Wunstorf zogen, haben sich immer die Frage gestellt: „*Warum hat diese so zentral gelegene größere Stadt mit der großen Bevölkerungszahl im Umland kein Krankenhaus?*“ Das sagten sich auch schon die Einwohner der Auestadt um 1850. 1862 kam man der Verwirklichung von Krankenhausbauplänen, wenn auch auf Umwegen, unerwartet näher. Der *Lederfabrikant Carl Ludwig Francke* stiftete nämlich der Stadt damals 1.000 Taler zur Erinnerung an seinen verstorbenen Sohn Carl Francke. Alljährlich sollte an dessen Geburtstag, dem 7. Dezember (würde das an einem Sonntag sein, einen Tag später), aus dem Zinsaufkommen an alle Kinder in der Stadt für „einen guten Groschen“ Weißbrot gekauft und verteilt werden. Außerdem wünschte er für das Geld die Ausgabe von Büchern, vornehmlich Gesangbücher und Bibeln an Schulkinder. Das sollte durch einen Deputierten des Rates, einen Bürgervorsteher und einen Lehrer geschehen.

Weitere 2.000 Taler stiftete Francke für den Bau eines Krankenhauses. Zu einer Änderung des Testamentes kam es 1870. Jetzt wurde niedergeschrieben:

„*Vor das demnächst zu errichtende Hospital soll die Inschrift gesetzt werden: Gestiftet von C. L. W. Francke zum Andenken an seine verstorbenen Söhne Carl und Gustav Francke.*“ Hinzugefügt wurde die Verpflichtung:

„*Die Dienstboten und Arbeiter, welche in meinem Hause 197 und in der Gerberei 196 (Nordstraße 18) wie in der Lohmühle Nr. 94 (Lange Straße 93) in Kost und Lohn oder in ständiger Arbeit sind, sollen für ewige Zeiten in dem Krankenhause frei gepflegt werden, auch wenn diese Immobilien nicht mehr im Besitz meiner Familie sich befinden sollten.*“

1874 übernahm die Stadt das Vermächtnis mit alten Verpflichtungen. Um rascher zum Ziel zu kommen, stellte die „*Wunstorfer Liedertafel*“ den Reinerlös aus einer Reihe von Veranstaltungen für den Baufonds zur Verfügung. Frau Frederike du Mesnil half durch ein weiteres Legat und durch eine Wohltätigkeitsveranstaltung. Das ergab einen Zuschuß von 6.075 Mark. Da die Stadt den Wunsch nach einem eigenen Krankenhaus rascher erfüllen wollte und auch bedachte, daß die Bevölkerung in den umliegenden Gemeinden daran stärker interessiert werden müßte, wurde die Gründung eines „*Krankenhausvereins*“ beschlossen. Tatsächlich stellten die umliegenden Gemeinden und auch Industriebetriebe erhebliche Spenden in Aussicht.

Nun wurden in manchen Jahren Semmel und auch Bücher an Kinder verteilt, aber mit den genauen Abrechnungen hatte die Stadt Schwierigkeiten. 1881 überreichte Senator Bockelmann den Mädchen und Jungen 450 Stück Weißbrot, 19 Bibeln und

13 Gesangbücher, doch im gleichen Jahr beanstandete die Landdrostei in Hannover die Abrechnungen und forderte genaue Unterlagen aus Wunstorf an.

Als alles geklärt schien, schrieb man das Jahr 1904. Jetzt ergaben sich neue, nicht unwichtige Fragen, die vor dem Baubeginn durch folgende Abmachungen, von Bürgermeister Oelker aufgesetzt, geklärt wurden:



Aufnahme: Kaemling 1970

„*Wir verabreden nun, daß nach Maßgabe des Franckeschen Testamentes in dem von der Stadt Wunstorf zu errichtenden Krankenhause, welches innerhalb 25 Jahren, vom 1. Januar 1904 an fertig zu stellen ist, die Dienstboten und Arbeiter aus dem Haus Nr. 197 an der Nordstraße, in der Gerberei Nr. 196 und in der Lohmühle zu Wunstorf in Kost und Logis oder inständiger Arbeit sind, für ewige Zeiten in der Weise frei gepflegt werden, daß im Bedarfsfalle stets ein Bett – auf keinen Fall mehrere Betten – frei bereit zu halten ist, einschließlich freier Verpflegung, freier ärztlicher Behandlung und freier Medikamente. Sollten zu gleicher Zeit zwei oder mehrere Kranke vorhanden sein, so geht der an den Jahren älteste vor. Dieser behält auch das Bett bis zu seiner Entlassung, wenn vor seiner Entlassung ein älterer Dienstbote oder Arbeiter erkrankte sollte. Solange wie eine Krankenkasse oder ein anderer Verband oder eine Genossenschaft oder sonst jemand gesetzlich verpflichtet ist, für den betreffenden Kranken zu sorgen und tatsächlich auch sorgt, ruht die eigentliche Verpflichtung der Stadt, doch hat sie während dieses Zeitraumes dem kranken Dienstboten oder Arbeiter für dessen Familie, also nur wenn er Frau oder wenn er Frau oder Kinder hat, täglich eine Mark zu zahlen.*“

Regelungen wurden auch für den Fall getroffen, daß sich Veränderungen bei den

Haus- und Grundbesitzern ergaben. Es war keine einfache Sache, weiter so mit der Franckeschen Stiftung umzugehen. 1909 hatte sich das Kapital der Stiftung von anfänglich 2.000 Taler auf 22.000 Mark erhöht. Jetzt schrieb der Regierungspräsident der Stadt, daß er keine Bedenken habe, das Geld für den Bau eines Krankenhauses anzuwenden. Die Wunstorfer warteten ja auch darauf, daß endlich die mit

der Annahme der Geldspende für einen Krankenhausbau übernommene Verpflichtung eingelöst wurde.

Bald konnte dem Architekten Hölscher aus Hannover der Auftrag zum Bau eines Krankenhauses erteilt werden. Als Gelände war dafür ein Platz ausgesucht, der auf Karten aus nicht bekannten Gründen „*Henriettenruhe*“ genannt ist.

Das Bürgervorsteher-Kollegium in der Stadt beschäftigte sich am 24. 9. 1909 noch einmal mit dem Krankenhaus. Dabei machte der Worthalter Mitteilungen über das geplante Richtfest für das im Bau befindliche Krankenhaus. Dabei kam es allerdings zu einem Zwischenfall. Der Magistrat wollte die Einladungen nicht unterschreiben, da er keine Feier wünschte. Nun unterschrieb der Worthalter und erklärte sich auch bereit, die Kosten für die Feier zu übernehmen. Eines Tages stand das schöne Haus an dem durch die Stadt Richtung Luthe führenden Weg doch da. Es tat vor allem in den Kriegsjahren 1939 bis 1945 und danach gute Dienste, bis es später an das Land verkauft wurde. 1954 ist dort eine Jugendpsychiatrische Klinik des Landeskrankenhauses eingerichtet worden. Eine Tafel erinnert an der Südostecke des Gebäudes noch an den Stifter des Krankenhauses, und im Vorgarten steht eine Plastik, die deutlich macht, wie ein Erwachsener ein Kind in seine Obhut nimmt.

Wunstorf-Info: Vier neue Modelle

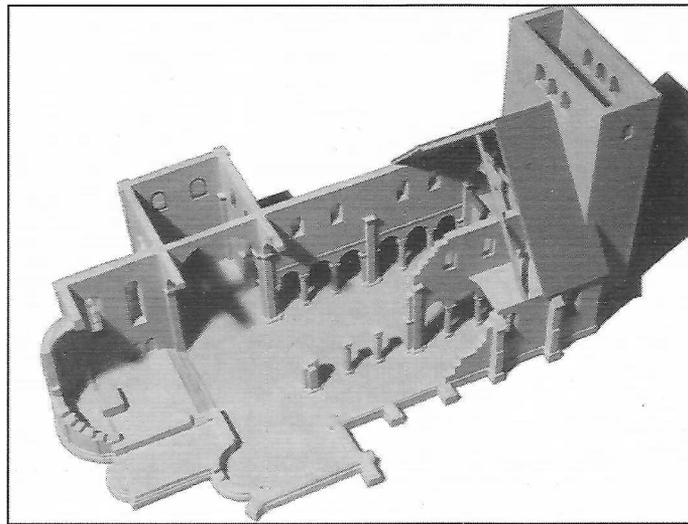
Ende November 1995 wurden in zwei Vitrinen die provisorischen Zeichnungen durch weitaus bessere Modelle ersetzt, denn wir gehen davon aus, daß die dreidimensionale Darstellung die höchstmögliche Informationsqualität bietet. Es sind in erster Linie die Jugendlichen, die an dieser Präsentationsweise sehr großen Gefallen finden. Sie lernen sozusagen spielerisch, denn sie haben noch die Phantasie, sich selbst in diese Modelle hineinzusetzen. Das wissen wir Älteren doch aus eigener Erfahrung. Hand aufs Herz, Männer – die Eisenbahn im Keller, und ihr Frauen – die Porzellanpuppe in der Sofaecke. Na also.

Der Aufschnitt der Stiftskirche steht jetzt dreidimensional da. Eigentlich gehörte er auf eine langsam rotierende Drehscheibe, damit die Innen- und Außenarchitektur gleichermaßen gut zu betrachten ist. Wir arbeiten daran. Immerhin wird dieses Modell dazu dienen, das romanische Bauwerk besser kennen und verstehen zu lernen. Für mich ist jede Einkehr in diese Kirche, vor allem aber die weihnachtliche Mitternachtsmesse, immer wieder ein großes Erlebnis, denn ich schätze gerade die sehr strenge sächsische Romanik sehr. Diese Selbstidentifikation ist in das Modell eingeflossen.

Die drei anderen Modelle sind profaner Natur. Es handelt sich dabei um die drei im

18. und frühen 19. Jahrhundert in Wunstorf gebauten Ackerbürgerhaustypen. Es ging mir darum, sie nicht nur so darzustellen, wie sie von außen anzusehen waren. Sicher ist die Straßenfront zum Wiedererkennen durchaus interessant, aber wesentlich bedeutsamer ist das Innenleben. Wie war die Aufteilung der Stockwerke, der Räume beschaffen. Wohnen, kochen, arbeiten, schlafen – wo spielte sich das ab. Wo war das Vieh untergebracht, über welche Ebenen wurden die Vorräte eingelagert.

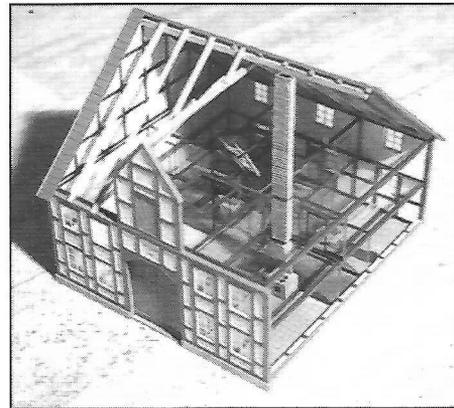
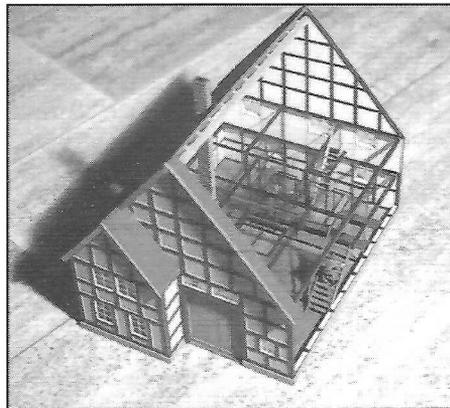
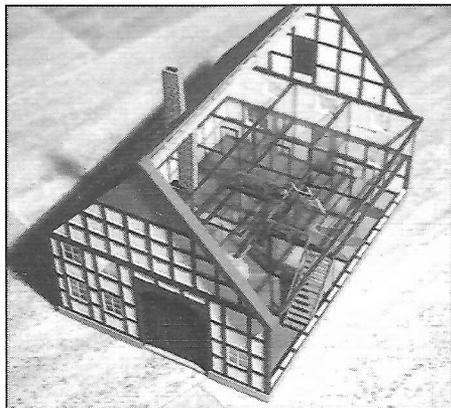
Diese Modelle, in den statischen Fotos etwas wirr erscheinend, habe ich aus eigener Sicht und Anschauung erstellen können. Zumindest zwei Haustypen sind somit absolut authentisch. Bei dem Typ Langhaus (Lange Straße – die fünf gleichen Brüder) stieß ich bereits in den fünfziger Jahren auf bauliche Veränderungen, die eine Rekonstruktion des ursprüng-



lichen Zuschnittes sehr erschwerten. Zeichnungen eines ähnlichen Hauses in Burgdorf halfen mir jedoch darüber hinweg.

Erkennen und nachvollziehen. Das ist für alteingesessene Wunstorfer, wenn sie mehr über das Leben ihrer Urahnen wissen wollen, ebenso wichtig wie für Neubürger, deren Vorfahren ja häufig unter ähnlichen Umständen gelebt haben.

Werner Kaemling



NÄHE IST BEI UNS KEIN ZUFALL, SONDERN ABSICHT

Wir sind mit unseren 10 Geschäftsstellen und mit unserer Hauptstelle im Herzen Wunstorfs immer in Ihrer Nähe. Man kennt sich persönlich. Das schafft Vertrauen und ermöglicht jederzeit eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Stadtsparkasse Wunstorf 

... mit dem besonderen Service

Ausblick auf die Verwaltung 2000

Mit dem Neubau unseres Rathauses hat die Verwaltung ein modernes freundliches Gebäude erhalten. Modernste Kommunikationstechnik, PC-gestützte Arbeitsplätze und zweckmäßige Räumlichkeiten werden dazu beitragen, daß viele Routineangelegenheiten im Rathaus leichter und auch schneller von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erledigt werden können. Doch hört man bereits jetzt die kritische Frage: „Wie wird es im Wunstorfer Rathaus weitergehen?“ Da landläufig Stillstand gleich Rückschritt bedeutet, wird man das Ziel nie aus dem Auge verlieren, die Verwaltung noch effizienter zu gestalten und zu verbessern. Die Suche nach einer „besseren Verwaltung“ wird auch im nächsten Jahrhundert weitergehen. Die Personalkosten haben im Jahre 1995 ca. 23,2 Mio. DM betragen. Ohne zusätzliche Stellen werden wir bereits für 1996 hierfür 23,9 Mio. DM veranschlagen. Die Personalkosten werden in diesem Jahr um ca. 700.000,00 DM steigen, wobei evtl. Tarifanpassungen nicht berücksichtigt sind. Angesichts dieser enormen Aufwendungen dürfte es illusorisch bleiben, weiteres Personal im Rathaus zu beschäftigen. Im Gegenteil: Angesichts der Tatsache, daß Wunstorf in den letzten Jahren bei seinen freiwilligen Leistungen – also bei seinen originären kommunalen Aufgaben – die Haushaltsansätze fast in allen Bereichen halbiert hat, wird der politische Druck auf eine Reduzierung von

Personalkosten eher zunehmen. Mit einer Erhöhung von Steuern und Abgaben wird man dieses Problem auf gar keinen Fall lösen. Die Steuerquote ist in der Bundesrepublik bereits so hoch, daß ich hierfür auch mittelfristig keinen Spielraum mehr sehe.

Ob aber tatsächlich die Personalquote in absehbarer Zukunft spürbar gesenkt werden kann, muß dennoch skeptisch betrachtet werden. Neue Gesetze, neue Ansprüche und vielleicht auch neue Aufgaben, die der Bund oder das Land auf die Kommunen delegieren, wird einen konsequenten Abbau von Bürokratie und damit Personal eher verhindern. Ich nenne z. B. den Rechtsanspruch unserer Kinder auf einen Kindergartenplatz (ein an sich löbliches Vorhaben), die Diskussion um die Schaffung weiterer voller Halbtagschulen, aber auch den Vorschlag, ein Landessportgesetz zu verabschieden, was noch mehr Staat und Verwaltung bedeuten würde. Die Änderung der Kommunalverfassung, die von der Landesregierung auf den Weg gegeben wurde, wird für die Wunstorfer Verwaltung erhebliche Konsequenzen nach sich ziehen. Die Struktur der Verwaltung wird sich dadurch verändern. Der Abschied von der Doppelspitze, vom Bürgermeister als politischer Repräsentant und Stadtdirektor als Verwaltungschef, mag durchaus Vorteile haben. Diese Reformidee bedeutet aber auch, daß im kommunalen Bereich das Ehrenamt weiter auf dem Rückzug begriffen ist. Eine derartige Entwicklung könnte für die Verwaltung fatale Konsequenzen haben:

Die jetzt schon in einzelnen Bereichen festzustellende mangelnde Bereitschaft der Bürgerschaft, ehrenamtliche Aufgaben wahrzunehmen, würde in der praktischen Konsequenz mehr Verwaltung und letzt-

endlich auch mehr Personal bedeuten. Ein Beispiel hierzu aus jüngster Zeit:

Unsere mit hauptamtlichen Kräften ausgestattete Musikschule macht einen jährlichen Kostenzuschuß von ca. 450.000 DM notwendig, obwohl die Unterrichtsgebühren nicht gerade gering sind. Neidvoll schauen wir auf Kommunen, die ihre Musikschulen noch mit einer ehrenamtlichen Leitung betreiben können: Sie kommen mit einem städtischen Zuschuß von ca. 100.000 DM im Jahr aus. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in 10 bis 15 Jahren wir ähnliche Probleme bei unserer Feuerwehr, im Kulturbereich ganz allgemein oder bei den Sportvereinen haben werden. Eine derartige Entwicklung würde von vornherein eine Reduzierung von Personal unmöglich machen, es sei denn, wir verzichten auf heute noch selbstverständliche kommunale Angebote und Dienstleistungen. Im kommunalen Bereich leben wir insbesondere vom Ehrenamt. Je mehr die Bürgerschaft bereit sein wird, staatliche oder freiwillige Aufgaben für die Gemeinschaft zu übernehmen, um so eher kann die Verwaltung auch reduziert werden. Bedauerlicherweise ist z. Z. der genau entgegengesetzte Trend wahrzunehmen.

Dennoch wird man insbesondere mit Hilfe modernster Kommunikationstechnik das Verwaltungspersonal entlasten und evtl. weitere Einsparpotentiale ausschöpfen. Den ersten Schritt haben wir mit der Einrichtung eines BürgerBüros geschaffen. Flexiblere Arbeitszeiten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden eingerichtet, gleichzeitig wurden die Sprechzeiten für die Bürgerschaft verlängert. Indem das BürgerBüro als zentraler Anlaufpunkt für alle Anliegen der Bevölkerung weiterentwickelt wird, kann dieses eine gewisse Entlastungsfunktion für die übrigen Ämter



Mieten Sie
einfach, was
Sie wollen.

Für jede Gelegenheit
das passende Fahrzeug –
von klein bis groß.

Europcar

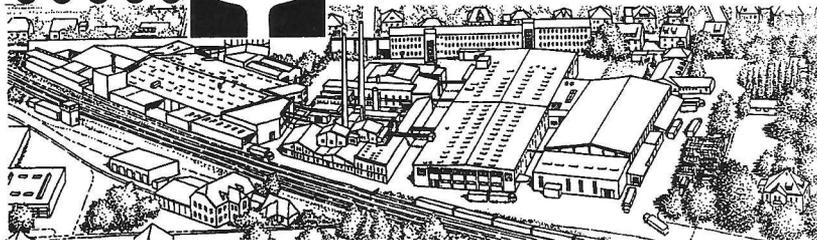
Inter
rent

Klaus Pengel
Telefon (05031) 751 75
Hannoversche Straße 13
31515 Wunstorf



Langnese-Iglo

Das Wunstorfer Werk –
ein Teil dieser Stadt



Wunstorf, die Brunnenstadt, ist die
Wiege der deutschen Tiefkühlkost und
ein Standort der Langnese-Iglo GmbH



KAEMLING

des Rathauses haben. Durch die Installation von sog. Info-Säulen oder Multi-Kiosken kann man Routinefragen vielleicht rund um die Uhr im Rathaus oder z. B. auch an anderen Plätzen in der Stadt erledigen. Die Vereinfachung könnte so weit gehen, daß man z. B. bei der polizeilichen An- oder Ummeldung mit Hilfe einer Info-Säule mit der Verwaltung kommuniziert. Man ist dann nicht mehr auf die Sprechzeiten im Rathaus angewiesen und kann bequem zu jeder Zeit sein Anliegen mit Hilfe modernster Technik vortragen. Weiterhin wird man

nals fördert die Motivation, verkürzt den Entscheidungsablauf und hat trotz des einen oder anderen Fehlers, der sich vielleicht einschleichen könnte, eine nicht unerhebliche Entlastungsfunktion für die gesamte Verwaltung. In den nächsten Jahren werden wir mit viel Phantasie und neuen Konzepten die Verwaltung in diese Richtung weiterentwickeln. Wir werden hierdurch den Versuch unternehmen, die Verwaltung insgesamt schlanker und transparenter zu machen und die Entscheidungsabläufe zu optimieren. Das

Wir bedanken uns herzlich
bei unseren Inserenten.
Sie machen die Herausgabe
des Stadtspiegels möglich.



durch sog. Ressourcenverantwortlichkeit die finanziellen Mittel z. B. in die Schulen oder an den Kulturring verlagern. Dieses bedeutet die Stärkung von Verantwortung, aber gleichzeitig auch eine Entlastung von Bürokratie. Unsere Mitarbeiter haben in den letzten 15 bis 20 Jahren eine sehr anspruchsvolle Ausbildung erhalten. Dieses versetzt uns in die Lage, auch weitere Verantwortung nach „unten“ zu verlagern. Die Entscheidungsfreudigkeit unseres Perso-

große Ziel darf dabei nicht verlorengehen: Das Rathaus muß ein kompletter Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt bleiben, der sich bemüht, den jetzigen Standard zu bewahren und dafür sorgt, daß sich unsere Stadt im positiven Sinne weiterentwickelt. Es ist jedoch spannend zu beobachten, ob tatsächlich in 10 bis 15 Jahren unsere Verwaltung in diesem Sinne schlanker geworden ist.

Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
 Sanitäre Installation
 Gasheizungsbau
 Reparatur - Sofortdienst
 Kantstr. 18, 31515 Wunstorf
 Tel. (0 50 31) 48 53

Das traditionsreiche
Haus der Gastlichkeit
seit 100 Jahren

HOTEL
WEHRMANN-BLUME

Kolenfelder Straße 86
 31515 Wunstorf
 Telefon (0 50 31) 1 21 63

WEGENER'S HOF

Kartoffeln,
Gemüse und
Hausschlachtwurst
direkt vom Erzeuger

Werner u. Gerda Wegener
 Leinechaussee 44
 Wunstorf - Liethe
 050 31 - 72315

Zarges-
Leichtmetall-
Leitern

Haushoch
 sicher
 stehen
 ab
89,- DM

TUV Geprüft

FRICKE
 Das große Fachgeschäft
 Bäckerstr. 6 - 31515 Wunstorf
 Telefon 0 50 31 / 41 53

April 1945: Die Lönnsstraße – Front für ein paar Stunden

Seit Anfang der dreißiger Jahre bis vor kurzem war die Wunstorfer Lönnsstraße der äußerste östliche Bebauungsrand der Kernstadt. Bis zu den ersten Häusern Luthes erstreckt sich noch heute ein fast ein Kilometer breiter Freiraum. Über diese Lücke hinweg entwickelte sich am 8. 4. 1945 das einzige nennenswerte Kampfgeschehen, dem die Kernstadt Wunstorf an jenen Tagen der Besetzung durch alliierte Truppen ausgesetzt war.

ner unmittelbarer Anschauung angefertigt hatte. Sie decken sich nahtlos mit dem, was ich schon 1945 darüber erfahren hatte.

Zur Sache: Einheiten der 6. Kanadischen Luftlande-Division (im Verband der 2. Britischen Armee) hatten in etwa Bataillonsstärke mit mehr als einem Dutzend Panzern und gepanzerten Fahrzeugen bis zum frühen Vormittag des 8. 4. kampflos Wunstorf besetzt. Wie sich das gehört,

schen Straße fünf Panzer nach rechts in unbebaute Grundstücke ab und drangen bis in die Gärten zwischen den Häusern Lönnsstraße 5 bis 11 vor, zwei davon über das unbebaute Grundstück 13 rund 50 Meter weiter in die Feldmark. Zwei weitere Panzer bewegten sich auf der Hannoverischen Straße bis in die Deckung der ersten Lönnsstraßenhäuser. Ein kleinerer Teil der Einheit setzte auf der Blumenauer Straße mit wahrscheinlich drei Panzern den Vormarsch zwecks Flankensicherung fort.

Was bewog die Truppe zum Querfeldeinrennen bis in den Schutz unserer Hausgärten? Die Kanadier wußten das offenbar sehr genau und die Anwohner sollten es schon sehr bald merken. Aus Richtung Luthe setzte Beschuß durch deutsche Panzer ein. Es handelte sich dabei um die Nachhut einer noch leidlich gut bestückten Waffen-SS-Einheit, die dem Gegner später an den Leineübergängen und im Bereich Frielingen – Horst – Meyenfeld noch weit heftigere Gefechte geliefert hat.

Die Kanadier schossen zurück, und so entwickelte sich die kurze „Kanonade von Luthe“. Von Verlusten oder Verwundeten wurde mir nichts berichtet, es gab jedoch die letzten Kriegsschäden in Wunstorf: Granateinschläge in den Häusern Lönnsstraße 5 und 7. Der Schaden in Nr. 5 war so schwer, daß dieses Haus dadurch 1947 der Beschlagnahme durch die Royal Air Force entging. Die deutsche Nachhut zog sich sehr bald zurück, und die Kanadier setzten ihren Vormarsch Richtung Luthe bereits kurz nach Mittag des 8. 4. fort.

Ein paar hundert Menschen an der Lönnsstraße und am Westrand von Luthe, meist Alte, Frauen und Kinder, haben in dieser kurzen Spanne den Erdkampf hautnah miterleben müssen. Was jahrelang zuvor in der Luft geschah, war inzwischen zur



Über die halbherzige Errichtung von Panzersperren und deren vorsorgliche Beseitigung, über den kampflosen Einmarsch der Alliierten, über Erlebnisse von Einwohnern ist im letzten Frühjahr in den Zeitungen überreich berichtet worden. Was sich kurz danach am Ostrand der Stadt zutrug, daß sich hier ein kurzes Duell der Panzerartillerie abspielte, wird in keinem dieser Berichte erwähnt. Es ist jedoch wert, im nachhinein in die Wunstorfer Geschichtsschreibung aufgenommen zu werden.

Ich selbst habe dieses Scharmützel nicht miterlebt, da ich derzeit an anderer Stelle im Großdeutschen Reich damit beschäftigt wurde, den Endsieg zu erringen. Aber ich mußte nach meiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft nicht erst mühsam nach Zeugen für diese winzige Episode suchen – ich hatte sie zuhause in der Lönnsstraße 12. Meine Mutter und mein Großvater, als Ausgebombter damals bei seiner Tochter wohnhaft, gaben mir schon bald eine sehr detaillierte Schilderung über jene Stunden, in denen der alliierte Vormarsch nach Osten an der Lönnsstraße ins Stocken kam. Erst im letzten Jahr liefen mir dann sehr genaue kartographische Skizzen zu, die der damals wohl 15jährige Walter Behnsen (Lönnsstr. 7) über den Aufmarsch der alliierten Panzer und Begleittruppen im Lönnsstraßenbereich aus eige-

waren sie brav über die Lange Straße, die Südstraße und die Hindenburgstraße bis in die Oststadt vorgedrungen. Ob die Schranke geschlossen war, ist nicht überliefert.

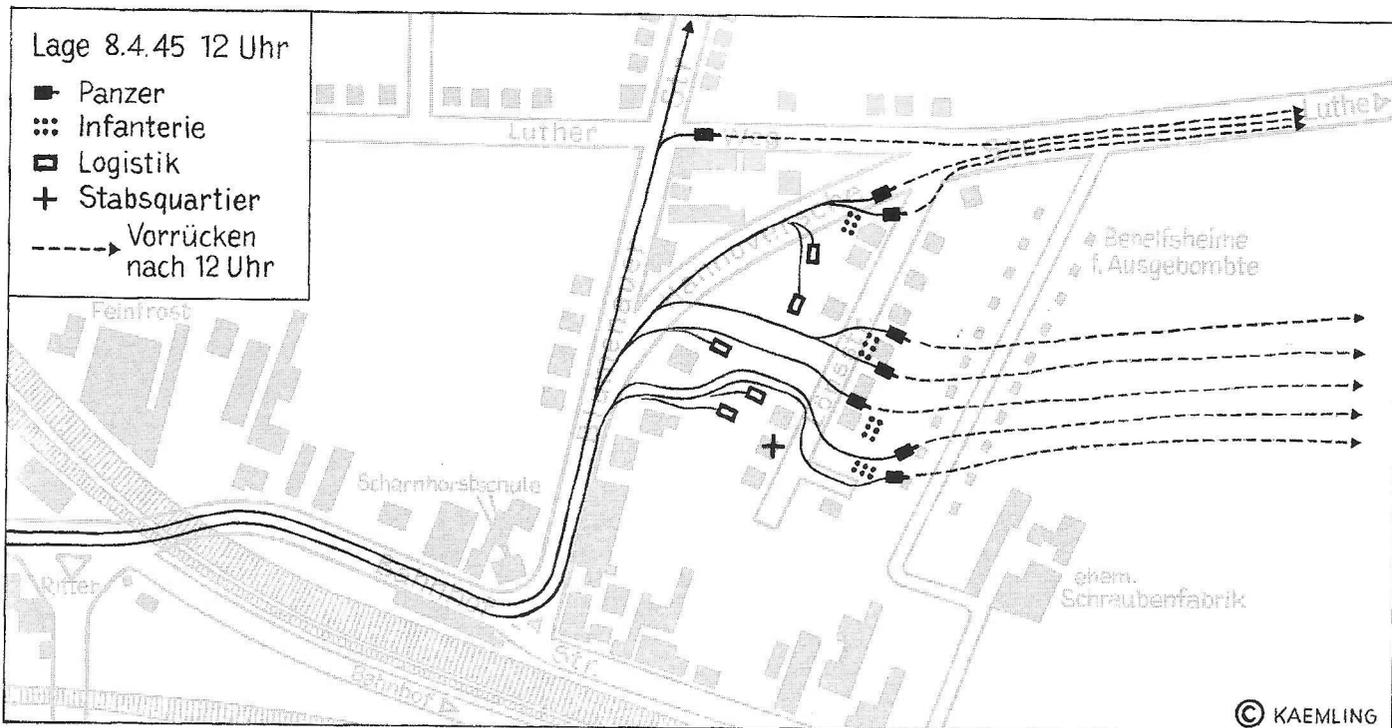
Auf der Blumenauer Straße schwenkten noch vor dem Abzweig der Hannover-



Aufnahme: nach 1969

Lage 8.4.45 12 Uhr

- Panzer
- ⋮ Infanterie
- Logistik
- + Stabsquartier
- > Vorrücken nach 12 Uhr



© KAEMLING

Alltagsroutine geworden und hatte viele von ihnen auch jetzt zu routinemäßigem Verhalten veranlaßt. Bei rückschauender Betrachtung bietet dieses kurze Frontintermezzo allerdings auch Aspekte, die nicht einer gewissen Komik entbehren. Ausgerechnet unser Haus Nr. 12 hatte sich der Stab dieser kanadischen Einheit für die paar Stunden als Befehlsstand erkoren. Durch die Terrassentür an der Westseite herrschte reges Kommen und Gehen. Meine Mutter und mein Großvater, die man keineswegs hinausgeworfen hatte, sahen das alles zunächst händeringend, später durchaus interessiert mit an. Vor allem mein Großvater, altgedienter preußischer Feldwebel, während des 1. Weltkrieges bereits im Landsturm, geriet zunehmend aus der Fassung, als er mehrfach Zeuge der Kommunikation zwischen einfachen Soldaten und deren Offizieren wurde. „Da kommt ein Soldat rein, reißt sich den Helm vom Kopf, macht eine gruähnliche Hand-

bewegung, tänzelt vor dem Captain herum, krault sich in den Haaren und gibt dabei offenbar seine Meldung ab.“ Damit zitiere ich den alten Herrn fast wörtlich.

Die gleichen Erfahrungen habe ich unmittelbar nach meiner Gefangennahme im Frontbereich gemacht. Bei unserem Transport in die US-Etappe schlifft sich dieser Eindruck aber sehr schnell ab. Dafür sorgten damals und sorgen heute

noch immer General Steuben und sein Lehrherr, der Alte Fritz.

Ich verspreche: Damit ist die Aufarbeitung der Kriegseignisse abgeschlossen. Aber das mußte noch gesagt werden, wollten wir nicht eine Lücke in unserer Geschichtsschreibung riskieren.

Bitte —
beachten Sie
besonders die
übernächste
Seite!
Helfen Sie uns
bei einer
vernünftigen
Entscheidungs-
findung.



Bücher machen Freu(n)de ...

Ihr Fachgeschäft
mitten im Herzen
Wunstorf's!



bücher - papeterie - bürobedarf
lange straße 10 - wunstorf - 05031/4961

Farben Tapeten
Teppichböden
Wunstorf - Speckenstraße 9
Lehrke

REHKOPF

Die gute Adresse
für Elektro-Heizung-Sanitär



Lichthaus - Küche + Bad
Kurt Rehkopf
Inh. Michael Schaer

Lange Straße 14
31515 Wunstorf
Fernruf (0 50 31) 1 24 48

Wunstorf-Ansichten
alte und neue Motive

handkoloriert - handsigniert
aus | der

Kaemling  Collection

Werner Kaemling Lönstr. 12 · 73575
De Pottspieker Wasserzucht 20 · 8061
Wunstorf-Info Rathaus · 101386

Nachschlagen über Wunstorf

Das Blättern in alten Lexika macht schon Spaß. Ich ertappe mich gelegentlich dabei, daß ich vom hundertsten ins tausendste gerate, nach Seiten gerechnet. Natürlich geht man zunächst mal dem nächstgelegenen Thema nach, dem eigenen Wohnort. Und da macht man, wandert man durch rund 250 Jahre Geschichte des Lexikons, ganz interessante Erfahrungen.

In der Wolfenbütteler Dependance des Niedersächsischen Staatsarchivs, der 450.000 Bände umfassenden Herzog-August-Bibliothek, befindet sich die erste deutschsprachige Enzyklopädie, die einen solchen Namen verdient. Der Leipziger Gelehrte Johann Heinrich Zedler trug sie in den Jahren 1732 bis 1754 zusammen. Er nannte dieses 68bändige Werk „Universalexikon aller Wissenschaften und Künste“. Über Wunstorf ist darin folgendes zu lesen:

„Wunstorff, Wunstorf, Wunsterpen, Wunstorp, Wunstorphe, eine Chur-Braunschweigische Stadt und Schloß im Fürstentum Calenberg, drey Meilen von Hannover, zwischen zwey Wassern, die Statt und Casper-Aw (Aue) genannt, welche sich bald wieder vereinigen und in die Leine fallen. Sie ist mehr wegen ihres Alters als wegen ihrer Schönheit merkwürdig und 1570 und 1625 abgebrannt. Es ist sonsten eine Grafschaft und Residenz der Grafen von Wunstorf gewesen, welche ein ziemlich Stück an der Leine besessen haben. Schon 933 wird eines Dietrichs und 935 eines Friedrichs, Grafen von Wunstorff, gedacht. Die Grafen von Wunstorff haben in ihren Wappen einen rothen Löwen im silbernen Schilde, so mit rothen Balken durchstrichen, geführt.“

Sonsten ist Wunstorff auch ein sehr altes und vormals ansehnliches Stift, welches Theodericus, Bischof von Minden, für 12

Chorherren und für eben soviele andere arme Personen schon 876 soll gestiftet und in die Ehre des heiligen Cosmae und Damian geweyhet haben, das nach und nach mit herrlichen Einkünften vermehret worden. Magdalena de Columna war die letzte Äbtissin Catholischer Religion. Nach der Reformation Luthers sind die Stifts Gefälle gleichfalls zur Unterhaltung einiger adeliger Kloster-Frauen und Dom-Herren angewendet worden.“

Immerhin wird Wunstorf in diesem Werk trotz mangelnder Schönheit recht ausführlich behandelt, wenn auch bei einigen Details falsch. Doch das soll man dem Herausgeber nachsehen. Der damalige Wissensstand war nun mal nicht besser. Da ist der alte „Brockhaus“ von 1895 im Band 17 schon etwas genauer und in der Aussage auch um einiges präziser.

„Wunstorf, Stadt im Kreis Neustadt am Rübenberge des preuß. Reg.-Bez. Hannover, zwischen der Süd- und Westeraue, die vereinigt links zur Leine gehen, an den Linien Hannover-Bremen-Geestemünde und Hannover-Hamm-Dortmund-Köln der Preuß. Staatsbahnen, hat (1890) 3069 E., darunter 68 Katholiken und 69 Israeliten, Postamt zweiter Klasse, Telegraph, Stadtkirche, ein 871 gegründetes ehemaliges Damenstift mit roman. Kirche (12. Jahrh.), Schullehrerseminar, Korrekptions- und Landearmenanstalt mit Irrenanstalt, städtische Sparkasse; Gerbereien, Färbereien, Ölfabriken, Margarine-, Cement- und Torfstreuafabrik und Dampfsägewerk. Eine Kleinbahn über Kloster Loccum nach Stolzenau ist geplant.“

Fast identisch, wenn auch etwas gestrafft äußert sich der 1909 erschienene „Meyer“ über unsere Stadt. Lediglich die Einwohnerzahl und Zusammensetzung wurde der Entwicklung angepaßt: 4473 Einw., davon 230 Katholiken und 66 Juden (1905). Der „Brockhaus“ von 1960 kommt bei der Beschreibung Wunstorfs mit ganzen sechseinhalb Zeilen aus, die allerdings, wie man es bei modernen Lexika voraussetzt, sorgfältig redigiert sind:

„Wunstorf, Stadt im Reg. Bez. Hannover, Niedersachsen, mit (1959) 13200 Ew., südöstlich des Steinhuder Meeres, hat höhere Schule, spätroman. Stiftskirche (13. Jahrh.); Großmühlen, Zement-, Keram., Konservenindustrie, Kiesgruben.“

Es ist schon auffällig, wie die Beschreibungen innerhalb von 250 Jahren schrumpfen, wenngleich die Nachschlagewerke an Umfang und Wortinhalt eher zugenommen haben. Das ist durchaus verständlich, wenn man bedenkt, daß sich das Wissen insgesamt allein in diesem Jahrhundert vervielfacht hat. Kurz aber genau ist die Devise unserer heutigen Lexika. Wenn ich mich z. B. über ältere historische Abläufe und Zusammenhänge informieren will, greife ich zum 100 Jahre alten „Brockhaus“ oder „Meyer“, deren Texte an Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.



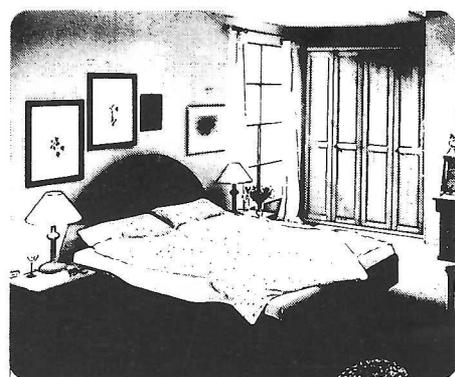
Die Germania nach 1900 in der Stadtmitte vor der Stadtkirche



und nach 1936 vor dem Hölty-Gymnasium als „Frau Hölty“



kae



NATÜRLICH LEBEN
NATÜRLICH WOHNEN

Wohnen ist ein wichtiger Teil
in der Natur des Menschen. Ihm
entsprechend gestalten wir seinen
Raum ideenreich,
naturnah und lebensgemäß.

TEAM 7
NATÜRLICH WOHNEN

wohndee

einrichten + wohnen gmbh

Hagenburger Straße 62/64 31515 Wunstorf Telefon 05031/35 55

Es geht um die Zukunft der „Germania“ vor dem Hölty-Gymnasium, jener inzwischen mit Grünspan überzogenen bronzenen innen hohlen wilhelminischen Denkmalsfigur, deren Zustand mittlerweile so desolat geworden ist, daß Fachleute ihr kein langes Überleben mehr garantieren können. Die Dame oxydiert innen, und das Metall droht langsam zu zerbröckeln. Eine Restaurierung der Figur wird als überfällig betrachtet, die Kosten dafür sollen sich auf 120 000 DM belaufen; erfahrungsgemäß wird es dabei nicht bleiben.

Die Stadt Wunstorf, Eigentümerin des Denkmals, ist gegenwärtig selbstverständlich nicht in der Lage, einen sechsstelligen Betrag für die Reparatur aufzubringen. Die Stadtverwaltung hat deshalb wegen der Dringlichkeit des Problems eine Spendenaktion vorgeschlagen. Der Heimatverein, der sich natürlich auch für die Pflege des Stadtbildes verantwortlich fühlt, wurde darum gebeten, diese Spendenaktion in die Wege zu leiten.

Nun sind wir, die mit diesem Anliegen konfrontierten Vorstandsmitglieder, durchaus nicht legitimiert, das Vorpreschen für eine doch wohl recht umstrittene Denkmalsfigur selbstherrlich zu entscheiden. Wir bitten Sie deshalb, per Stimmzettel Ihre Meinung dazu zu äußern, ob dieses „Germania“-Denkmal erhaltenswürdig ist, und ob sich der Heimatverein – also im Grunde genommen Sie alle – für eine Spendenaktion stark machen soll.

Ein paar Worte zur Geschichte des Denkmals: Ein Komitee unter Mitarbeit von Heinrich Magnus initiierte dieses Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1866 und 1870/71, das am Sedantag, dem 2. 9. 1900 auf dem Platz vor der Stadtkirche eingeweiht wurde. Geschaffen war es von dem hannoverschen Künstler Karl B. Gundelach, der auch in Hannover recht ansehnliche, dem Jugendstil zugewandte Kunstwerke schuf. Schon 20 Jahre später wurde über eine Verlegung des Denkmals diskutiert, auch im Zusammenhang mit der Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Das entstand schließlich Ende der 20er an der Hindenburgstraße, die damals noch Bahnhofstraße hieß. Und die Germania blickte noch immer vor der Stadtkirche nach Westen, nunmehr weitgehend ihrer Funktion als Gefallenenehrenmal beraubt. Nationales Gedankengut in der Weimarer Republik nahm die Germania jedoch noch immer als Zentralpunkt für Versammlungen und markige Worte an, während moderate Stimmen sich dafür aussprachen, das reparaturbedürftige Denkmal zugunsten sozialer Einrichtungen für Kriegshinterbliebene zu opfern.

Der zunehmende Verkehr im Zentrum der Altstadt und der schlechte Zustand der Figur machten schon um 1926 einen Abbau erforderlich. Ein neuer Standort wurde gesucht und immer wieder verworfen. Diese Querelen erstreckten sich dann über zehn Jahre, bis man sich im Sommer 1936 auf den Platz im Vorgarten des heutigen Hölty-Gymnasiums einigte. Nach gründlicher Reparatur wurde sie dort am 17. 9. 1937 aufgestellt. Seitdem hat das Denkmal einen gewissen Bedeutungswandel erfahren. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die etwas martialische Inschrift in eine zahme „Mahnung an kommende Geschlechter“ umgesetzt. Die Schüler des

Gymnasiums reklamierten die Figur bald für sich, nannten sie „Frau Hölty“ und trieben mit ihr bei Abiturfeiern Schabernack. Zeitweilig hatte man die Dame sogar entwaffnet, bis das Schwert eines Tages wieder auftauchte.

Emotionsfrei ist zum Schluß noch kurz auf das Pro und Contra einzugehen. Da ist zunächst der Gewöhnungseffekt. Man sieht zwar kaum noch hin, aber man weiß, daß sie da ist, die Germania mit dem ruhiggestellten Schwert, was auf friedliche Absichten schließen läßt. Die rechte Hand kann das Schwert gar nicht ziehen, denn sie hält die Krone des 2. Deutschen Kaiserreichs. Als historisches Zeitdokument steht die Figur für die Restaurierung des Kaisertums und, bei wohlwollender Betrachtung, für 43 Jahre wirtschaftlichen und auch sozialen Aufbau. Außerdem steht sie natürlich unter Denkmalschutz. Die negativen Perspektiven ergeben sich zwangsläufig, wenn man bedenkt, daß dieses neue kleindeutsche Kaiserreich erst durch einen Eroberungskrieg gegen Frankreich möglich wurde. Völlig pervertiert hat dann Wilhelm II. das im Volk an sich beliebte Kaisertum durch Chauvinismus und ungezügelter Aufrüstung. Wohnin das 1918 führte ist bekannt. Aber auch danach war die Germania Leitfigur für übersteigerten rechtslastigen Nationalismus. Selbst Hitler schwamm bis zuletzt in diesem Strom mit: Seine von Speer bombastisch konzipierte Reichshauptstadt Berlin sollte nach siegreichem Krieg in „Germania“ umbenannt werden.

Wir bitten die Mitglieder des Heimatvereins Wunstorf, den unten abgedruckten Stimmzettel auszuscheiden, das Feld Ihrer Wahl anzukreuzen und ihn bis zum 15. März 1996 im Wunstorf-Info, Rathaus in die dafür bereitstehende Urne zu werfen.

Der Vorstand

DER SPÜRBARE UNTERSCHIED



KOLOSSA

DAS MODEHAUS WUNSTORF

Südstraße 13-17

Stimmzettel

Der Heimatverein Wunstorf wurde darum gebeten, die Federführung und Organisation einer Spendenaktion zugunsten der Restaurierung des Denkmals „Germania“ vor dem Hölty-Gymnasium zu übernehmen.

Ich bin Mitglied des Heimatvereins Wunstorf und sage dazu

JA

NEIN

Zusätzliche Bemerkungen sind durchaus erwünscht: _____

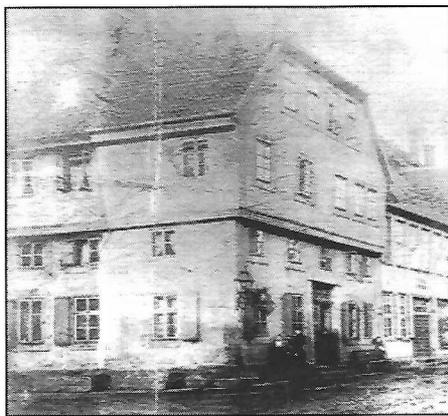
Abgabe bis 15. 3. 1996 im Wunstorf-Info, Rathaus

Wunstorf-Info: Neue Sonderausstellung

Die erste Sonderausstellung „Wunstorf auf alten Landkarten“ hat ein recht gutes Echo gehabt. Frau Wullbrandt konnte häufig anerkennende Äußerungen entgegennehmen, vor allem von Besuchern, die sich für alte Kartographie interessieren. Einige Besucher riefen auch bei Werner Kaemling an, da sie zu einzelnen Exponaten Fragen auf Lager hatten. Knapp sieben Monate füllten kartographische Kunstwerke die Sondervitrinen. Länger sollte die Präsentation eines besonderen Themas nicht ausgedehnt werden.

Die nächste Ausstellung ist im heißen Vorbereitungsstadium, sie wird in diesen Tagen installiert. Diesmal geht es um Fotos aus dem alten Wunstorf. Der zeitliche Rahmen beginnt mit der wohl ältesten Freilichtaufnahme, die etwa um 1875 oder möglicherweise früher mit einer sehr langen Belichtungszeit von einem unbekanntem Fotografen gemacht wurde: das Zedlersche Haus, damals noch Posthalterei, an der Ecke Lange Straße – Nordstraße. Dieses Haus wurde schon Ende des 19. Jahrhunderts für die Trassierung der Steinhuder Meer-Bahn abgerissen. Das Zeitmaß für die Ausstellung endet mit Fotos, teilweise schon in Farbe, von Objekten, die in den sechziger Jahren abgerissen oder stark verändert wurden. Man kann diese Ausstellung deshalb mit gutem Gewissen **100 Jahre Wunstorf im Bild** nennen.

Neben zahlreichen unbekanntem Bildkünstlern, die durch die Lande reisten und eigentlich immer Erfolg hatten, wenn sie



Die Zedlersche Posthalterei

sich erbötig machten, den stolzen Besitzer nebst p.p. Familie vor dem eigenen Anwesen für ein paar Mark fufzig zu knipsen; neben den ebenso unbekanntem Fotoautoren der Bildpostkarten sind auch einige Namen von Urhebern der alten und neueren Wunstorf-Ansichten bekannt: P. Ahron, W. Grahlke, A. Rüger, F. Boedter, R. Koekelis, A. Mandel, W. Kaemling. Aber Namen sind Schall und Rauch – das Bild bleibt, und ein Bild sagt bekanntlich mehr als tausend Worte.

Die Ausstellung umfaßt etwa 200 Wunstorfer Ansichten aus dem oben umrissenen Zeitraum. Etliche Fotos, vor allem alte Postkarten, mögen zunächst gleich erscheinen, aber beim genauen Betrachten wird man erkennen, daß Jahre oder gar Jahrzehnte dazwischen liegen. Mehr als 200 000 Worte in Bilder umgesetzt, deshalb sind wir mit Worten dabei sparsam umgegangen.

CAMEL BOOTS MÄNNERSACHE!



elsner schuh

Lange Str. 27, 31515 WUNSTORF, ☎ 05031/8677

Werden Sie Mitglied im Heimatverein Wunstorf!

Wir machen den Weg frei

GELD A LA CARTE.



Mit unserer EUROCARD oder EUROCARD GOLD besitzen Sie ein gutes Stück Unabhängigkeit. Sie zahlen bargeldlos und mit Ihrer Unterschrift, für was auch immer. Weltweit. Das ist bequem und sicher, aber noch nicht mal alles. Was die EUROCARD und EUROCARD GOLD noch bieten, sagen wir Ihnen gern in einem persönlichen Gespräch.



Volksbank Wunstorf